

sein gesammter Heerhaufen von Charette vernichtet; und wiewohl letzterer bey Luzon (25. Aug.) von den Republicanern geschlagen ward, so gelang es ihm in Verein mit d'Elber und la Rochejaquelin schon neun Tage später (3. Sept.), dieselben bey Chantannay gänzlich zu besiegen.

II. Mit immer steigender Grausamkeit ward indessen der Krieg in der Vendee geführt. Durch namenlose Verwüstungen jeder Art rächten sich die republicanischen Generale wegen der Niederlagen, die sie erlitten. Die herrschende Partey zu Paris suchte absichtlich den Kampf zu verlängern, da sie darin einen trefflichen Vorwand fand, um immer neue Truppen auszuheben und sie einstweilen zu ihren besondern Zwecken zu benützen, vorzüglich aber, um die Nationalgarde zu entwaffnen, und mit ihren Waffen die gegen die Vendee ziehenden Schaaren auszurüsten. Daher wurden auch eine beträchtliche Zeit hindurch nur so viele Truppen nach der Vendee gesandt, als zur Unterhaltung des Krieges, nicht aber zu dessen Beendigung erforderlich waren. Die Truppen selbst bestanden größtentheils aus den Schaaren des den Jacobinern ergebenen Pöbels aus Paris und aus den Provinzen. Zahlreich strömte alles Gesindel zu einem Kriege zusammen, der jede Ausschweifung und jede Schande erlaubte; die Befehlshaber aber waren ebenfalls meist solche, die sich bey den Volksaufständen zu Paris und an andern Orten als eifrige Freunde der Jacobiner ausgezeichnet hatten. Erst nachdem wiederholte Niederlagen die Herrschaft der Terroristen mehr als einmal bedroht hatten, die Macht der Vendee dagegen schon befestiget war, begann man zum Theil, regelmäßige Truppen und kriegskundige Anführer in diesem beschwerlichen Kriege zu gebrauchen. Namentlich wurden die nach Frankreich zurückgekehrten Besatzungen von Mainz und Valenciennes (sie hatten bey der Eroberung dieser Festungen von den Oesterreichern das Ehrenwort geben müssen, nicht mehr gegen den auswärtigen Feind zu dienen,) auf Befehl des Wohlfahrtsausschusses sogleich nach der Vendee gesen-